

An den
Grossen Stadtrat
8200 Schaffhausen

Schaffhausen, 29. Oktober 2019

**Kleine Anfrage Stefan Marti,
«Wie geht es dem Schaffhauser Wald?» (Nr. 25/2019)**

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Datum vom 9. August 2019 hat Grossstadtrat Stefan Marti eine Kleine Anfrage über den Zustand des Schaffhauser Waldes gestellt. Die Fragen nehmen Bezug auf die grossflächigen Rodungen und Waldbrände weltweit, die massiven Schäden durch Stürme, Schädlinge und Pilze sowie die grosse Bedeutung des Waldes im Zusammenhang mit dem Klimawandel.

Der Stadtrat nimmt wie folgt Stellung:

Die Wälder erfüllen vielfältige Funktionen für die Natur (Lebensraum, Biodiversität) und für den Menschen (Erholung, Schutz, Holzproduktion). Die Bedeutung eines gesunden Waldbestandes ist ausserordentlich wichtig. Waldpflege ist immer ein Generationenprojekt. Das heisst, es werden langfristige Ziele angestrebt. Der Begriff «Nachhaltigkeit» kommt aus der Forstwirtschaft, in der das Grundprinzip angewendet wird, dass die Holznutzung nicht grösser sein soll als der Zuwachs. Damit profitieren wir nicht zu Lasten zukünftiger Generationen.

Die Stadt Schaffhausen besitzt verteilt in elf Gemeinden im Kanton Schaffhausen sowie in zwei Gemeinden in Deutschland rund 1'650 ha Wald. Der grösste Anteil der Flächen liegt in der Stadt Schaffhausen (826 ha, davon 125 ha auf dem Gebiet der ehemaligen Gemeinde Hemmental), 325 ha in Barga, 252 ha in Beringen und der Rest verteilt auf die weiteren Gemeinden.

Bei der Pflege und Bewirtschaftung des Stadtwaldes fallen jedes Jahr ca. 9'000 m³ Nutzholz an. Das qualitativ wertvollere Stammholz wird vor allem an die regionalen Sägereien verkauft. Das Energieholz wird vom eigenen Personal in Zusammenarbeit mit Unternehmern zu Stückholz oder Hackschnitzeln weiterverarbeitet.

Zu den weiteren Aufgaben gehören der Unterhalt des weiten Waldstrassennetzes und zahlreicher Erholungseinrichtungen. Zudem werden noch einige Naturschutzflächen betreut.

Die folgenden Antworten beziehen sich auf den Wald, der sich im städtischen Eigentum befindet.

1. *Dürfen wir Schaffhauser uns zurücklehnen und auf einen grossen (Hemmental sei Dank!) gesunden Baumbestand blicken?*

Die Arbeit im Wald ist eine sehr anspruchsvolle und gefährliche Tätigkeit. Von Zurücklehnen kann keine Rede sein, selbst dann nicht, wenn sich der städtische Wald in einem gesunden Zustand befinden würde. Der Gesundheitszustand des Waldes ist je nach Lage und Region sehr unterschiedlich. Die wiederholt längeren Trockenperioden und die heissen Sommer haben eine Schwächung und teilweise ein Absterben der Bäume zur Folge. Am grössten sind die Auswirkungen auf trockenen, kiesig-sandigen Böden (z.B. «Wirbelberg»). Besser geht es den Bäumen auf Böden, die etwas mehr Wasser speichern können und in schattigen Talböden.

2. *Geht es unseren Wäldern und Bäumen gut?*

Der Schaffhauser Wald ist durch eine grosse Standortvielfalt und grosse Biodiversität geprägt. Infolge der unterschiedlichen Böden, Hangexpositionen und -neigungen, den verschiedenen Baumartenzusammensetzungen (über 30 verschiedene einheimische Baumarten) und der differenzierten Pflege gedeiht in den Schaffhauser Wäldern eine Vielzahl verschiedener Waldgesellschaften. Diese Vielfalt ist sehr positiv, da dadurch der Waldbestand insgesamt stabil ist. Dank des diversifizierten Waldbaus gibt es keine anfälligen Monokulturen. Der Schaffhauser Wald ist vielerorts gut wüchsig und er kann die verschiedenen Funktionen erfüllen. Der Wald hat eine enorm hohe Regenerationskraft und wandelt sich langsam aber dauernd.

Betrachtet man die einzelnen Baumarten, sind dann Probleme festzustellen, wenn Schäden rasch und verbreitet entstehen. Aktuell davon betroffen sind in erster Linie Fichten, Buchen und Eschen. Viele Fichten sind stark geschwächt. Sie werden vom Borkenkäfer befallen und sterben ab. Der Anteil der Fichten ist schon deutlich gesunken und wird weiter abnehmen. Auch Buchen können an bestimmten Standorten sich nicht der sich rasch veränderenden Klimabedingungen anpassen. Bei länger anhaltender Trockenheit können die Buchen auf flachgründigen Böden nicht genügend Wasser aufsaugen, der Saftstrom wird unterbrochen und die Krone verdorrt von oben nach unten. Manche Bäume überleben mit sogenannten Klebästen, sie können jedoch keine richtige Krone mehr ausbilden. Der heute sehr hohe Anteil an Buchen wird sich zugunsten der Eichen und anderen Baumarten verändern. Bereits seit mehreren Jahren unter Druck sind die Eschen. Sie werden vom Eschentriebsterben befallen und sterben ab. Bisher gibt es keine wirkungsvollen Massnahmen dagegen, die Hoffnung liegt auf weniger anfälligen oder widerstandsfähigeren Bäumen, die diese Eigenschaft auf die Nachfolgeneration übertragen könnten. Der Zustand der Föhren ist je nach Standort sehr unterschiedlich. Besser geht es den Eichen, Sorbusarten, Weisstannen, Lärchen, Douglasien und weiteren Arten.

3. *Was müssen wir tun, damit es so bleibt, falls es so ist?*

Das Ziel der Waldpflege ist ein artenreicher, stabiler Mischwald mit Bäumen in allen Altersstufen. Mit einer hohen Artenvielfalt wird das Risiko des Schädlings- und Schaderregerbefalls verteilt. Die Erfahrungen in den vergangenen Jahren zeigten, dass immer wieder neue Schadorganismen unterschiedliche Baumarten betreffen. Mit Naturverjüngung und Pflanzungen werden verschiedene Arten und unterschiedliche Provenienzen gefördert.

4. *Welche Mittel stehen den Schaffhauser Bauern und Forstwarten zur Verfügung um unsere Wälder trotz Klimawandel zu erhalten?*

Die Arbeit konzentrierte sich diesen Sommer hauptsächlich auf das Entfernen der «Käferbäume» in jenen Gebieten, in denen noch ein hoher Fichtenbestand vorhanden ist. Damit soll eine weitere Verbreitung verhindert werden. Dabei werden die Gebiete priorisiert. Bei den ganz oder teils abgestorbenen Buchen und Eschen erfolgen die Fällungen prioritär entlang von Strassen und stark begangenen Wegen, bei Grillplätzen und anderen Infrastruktureinrichtungen, damit die Sicherheit der Bevölkerung gewährleistet bleibt.

Mit der gezielten Artenförderung trockenheitstoleranterer einheimischer Baumarten wie Eichen- und Sorbusarten sollen die Lücken im Baumbestand längerfristig geschlossen werden. Auch nicht einheimische Arten wie z.B. Edelkastanie, Baumhasel, Douglasie werden eingesetzt, um Erfahrungen mit an das zukünftige Klima angepassten Baumarten zu sammeln.

Zudem beteiligt sich die Stadt Schaffhausen an einem Forschungsprojekt der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL). Dabei werden schweizweit an ausgewählten Standorten verschiedene Baumarten und Provenienzen angepflanzt und längerfristig auf Trockenheitstoleranz getestet. Im Kanton Schaffhausen erwies sich das Gebiet «Rändli», welches der Stadt Schaffhausen gehört, als sehr geeignet. Hier werden voraussichtlich im Jahr 2021 auf einer Fläche von knapp zwei Hektaren insgesamt 18 verschiedene Baumarten angepflanzt. Das Pflanzmaterial wird dabei von der WSL zur Verfügung gestellt. Die Aufforstungs- und Pflegearbeiten werden vom Bund und vom Kanton teilweise subventioniert.

5. *Genügen die vorhandenen finanziellen und personellen Mittel?*

Die Arbeiten sind sehr aufwändig und anspruchsvoll. Die Motorsägen und Fahrzeuge sind im Dauereinsatz, was mit erhöhtem Verbrauch an Treibstoff, Reparatur- und Maschinenersatzkosten verbunden ist. Die Holzlager sind übertoll und die Holzpreise sehr tief. Infolge der Sicherheitsholzerei müssen einige Pflegearbeiten zurückgestellt werden.

Um eine weitere Ausbreitung des Borkenkäfers zu verhindern, werden vom Kanton folgende Massnahmen finanziell unterstützt:

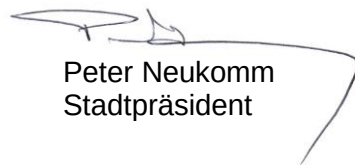
- Abführen von befallenen Fichtenstämmen auf Lagerplätze 500 Meter ausserhalb des Waldes.
- Hacken von befallenem Fichten-Bruchholz und Fichten-Kronenmaterial im Wald.
- Entrinden von befallenen Fichtenstämmen im Wald.

Die Stadt Schaffhausen erhält als Waldeigentümerin ebenfalls Subventionen für entsprechende Massnahmen, damit kann allerdings nur ein Teil des Mehraufwandes gedeckt werden.

Grün Schaffhausen leistet einen hohen Einsatz, um die anstehenden Aufgaben effizient zu erledigen. Im Rahmen der bestehenden personellen und finanziellen Ressourcen werden entsprechende Prioritäten gesetzt. Der Stadtrat wird die Situation im Auge behalten und bei Bedarf entsprechende Kredite beantragen. Dabei geht es kurzfristig um die eingangs erwähnten Betriebskosten durch den erhöhten Einsatz von Geräten und Maschinen. Falls sich die Situation mittelfristig nicht entspannt, ist auch der Personalbestand zu prüfen, damit auch die Pflegearbeiten sichergestellt werden können.

Freundliche Grüsse

IM NAMEN DES STADTRATS



Peter Neukomm
Stadtpräsident



Yvonne Waldvogel
Stadtschreiberin